

habeat non solum quando dispensatio a disparitate cultus imperitur a S. Sede, sed etiam quando datur a delegato. 2° Utrum dicta dispensatio locum habeat, quando datur a missionario, qui habet dispensandi facultatem super disparitate cultus, sed non habet facultatem „cumulandi“, vel non habet facultatem dispensandi ab impedimento, quo ligatur pars catholica, v. g. secundus gradus collateralis. Feria IV die 23. Aprilis 1913 Eminentissimi ac Reverendissimi Domini Cardinales Generales Inquisitores decreverunt: Ad utrumque affirmative. Den folgenden Tag, den 24. April, hat der Heilige Vater diese wichtige Antwort approbiert.

Aus dieser Entscheidung ergibt sich für unseren Fall mit Sicherheit, daß, wenn der Pfarrer den Alexander ab impedimento disparitatis cultus dispensiert, dieser zugleich ab impedimento consanguinitatis dispensiert wird, vorausgesetzt natürlich, daß Braut und Bräutigam miteinander nur im dritten oder vierten Grade verwandt sind. Denn, so sagt Wernz,¹⁾ „non est putandum, Ecclesiam id per tacitam vel implicitam dispensationem indulgere, quod per expressam relaxationem concedere constanter negavit“. Der Pfarrer fällt unter den Terminus „Ecclesia“, und die consanguinitas ist ein impedimentum, „a quo exempta est pars infidelis“.

Ob der Pfarrer auch ab impedimento religionis ex voto dispensieren kann, ist zum mindesten sehr zweifelhaft, ja muß nach Wernz l. c. vielmehr verneint werden. Die Vollmacht, implicite zu dispensieren, wird nämlich nur für die Hindernisse gegeben, von welchen die pars infidelis direkt exempt ist. Folglich wird sie sich nicht auf die Hindernisse erstrecken, welche nur den katholischen Teil binden und von welchen die pars infidelis nicht eximiert werden kann. Ein solches ist in unserem Falle das impedimentum religionis ex voto.

Der Pfarrer muß also, damit die Ehe gültig geschlossen werde, entweder vom Bischof oder von Rom Dispensvollmacht erbitten und dazu den ganzen Fall vorlegen. Er kann sich auch an die Obern des Ordens wenden, dessen Mitglied Alexander ist, damit diese die nötige Dispens vom Heiligen Stuhle erbitten.

Roermond (Holland).

M. van Grinsven C. Ss. R.

Literatur.

A) Neue Werke.

- 1) **Experimentelle Psychologie** mit besonderer Berücksichtigung der Pädagogik. Von Dr. Konstantin Gutberlet. (IV u. 367) Paderborn 1915, Ferd. Schöningh. Mk. 6.80

Das Schlagwort: „Experimentelle Pädagogik“ hat in Lehrerkreisen ein lebhaftes Für und Wider hervorgerufen: dafür erklären sich vorzugsweise jüngere Lehrer, während sich die älteren meist skeptisch verhalten. Die Wortführer der neuen Methode versprechen, damit einen Weg zur wissenschaftlichen Gestaltung

¹⁾ Jus Decretalium², tom. IV, pars I, p. 51--52.

der Erziehungs- zunächst der Unterrichtslehre zu weisen, da sich ja das Experiment und dessen statistische Durchführung in den Naturwissenschaften glänzend bewährt habe, zugleich aber berufen sie jedermann, der mit der Jugend zu tun hat, zur Mitwirkung und wiederholen so modifiziert den Ruf, durch den einstmal's Dieserweg so viele Lehrer gewann: Jeder Schulmeister ein Naturkennner, jeder Landschullehrer ein Naturforscher! Das neue Arbeitsgebiet ist zudem ein so mannigfaltiges, daß es verschiedene individuelle Interessen beschäftigt; es gilt: die Sinneswahrnehmungen zu beobachten, die Bewegungsimpulse zu analysieren, die Vorstellungsassoziationen und die Gedächtnisbilder zu vergleichen, überall mit Rücksicht auf den Unterschied der Geschlechter, der Altersstufen, der Schülerindividualitäten; zumal das Studium der Anlagen erscheint in das Licht einer rationellen Behandlungsweise gerückt — Momente genug, um dem Neubargebotenen freundliche, ja begeisterte Aufnahme zu verschaffen.

Demgegenüber wird nun der Einspruch der älteren Praktiker laut, man müsse den versprochenen Zuwachs an den schon vorhandenen Einsichten messen, und dabei schmelze er beträchtlich zusammen. Es mache, wird bemerkt, nicht so viel aus, ob man sich bei Bewertung von Maßregeln des Unterrichtes auf den Gesamteindruck, den die Praxis längst geliefert habe, stütze, oder ob man ziffermäßige Vergleichen anstelle, deren Beschaffung Zeit koste, welche vielleicht der Vernerbeit entzogen wird. „Die exakten Untersuchungen über das Gedächtnis, die von Gbbinghaus begonnen wurden, haben den alten pädagogischen Satz: Repetitio est mater studiorum vollauf bestätigt; ebenso hat Meumann bei seinen „Intelligenzprüfungen an Schülern“ gefunden, daß die Beurteilungen, zu denen er auf Grund seines experimentellen Verfahrens gelangte, mit den Urteilen, die die Lehrer der betreffenden Schüler nach ihren Leistungen, beziehungsweise dem allgemeinen Eindrucke ihrer Begehung über sie fällten, übereinstimmten.“¹⁾ Mag in anderen Fällen der Reinertrag der neuen Methode auch ein größerer sein, so berechtigt er doch nicht zu den absprechenden Urteilen der Experimentler über das bisher Geleistete, wie sie bei Meumann und besonders bei Böw anzutreffen sind. Da werden die neuen Konstatierungen vielfach als der Sonnenaufgang der Lehrkunst gepriesen und man wird an das Wort Friedrich Schwarz', des Begründers der Erziehungsgeichte gemahnt, welches der ungestümen Neuerungssucht im 18. Jahrhundert vorhält: „sie glaube, daß noch nie das Rechte gefunden sei und jeder neue Moment etwas Besseres mit sich bringe, als da war.“ Deftter werden die Ergebnisse des Experimentes irgend einer Aeußerung Pestalozzi's oder Fröbels gegenübergestellt mit dem triumphierenden Ausrufe: Wie viel weiter kamen wir durch das Experiment, als ob man die Weisungen dieser verdienten Praktiker, die uns die Praxis herausgaben, so auf die Geldwage legen dürfte und als ob nicht seitther die Didaktik in der exakten Fassung ihrer Vorschriften Fortschritte gemacht hätte, die nur übersehen kann, was sie nicht sehen will.

Die Warnung, die Anwendung des Experimentes auf den Schulunterricht zu überschätzen, erhält dadurch ein starkes Gewicht, daß gerade der Altmeister der experimentellen Psychologie Wilhelm Wundt auf die Gefahren eines unbedachten Vorgehens in dieser Richtung hingewiesen hat. Er erblickt in dem Einrücken dieses Gebietes in die Schule, insbesondere in der einseitigen Gedächtnispflege, die damit großgezogen wird, „einen großen Schaden für die Pädagogik zumal in der schablonenmäßigen Anwendung der angeblichen Resultate“: „Auf diesem Wege droht schließlich — man entschuldige das Wort — die Psychologie selbst zur Beute der Pädagogik zu werden.“²⁾ Auf die Verwirrung, welche von falschen Grundanschauungen mancher Experimentler herrühren — und um Grundanschauungen, die ja aus der Metaphysik zu holen wären, kümmern sich jene gar nicht — weist W. Sellpach in einer Kritik Meumanns hin, der die Willensstätigkeit in intellektuelle Prozesse auflöst:

¹⁾ Prof. Dr A. Messer: „Die gegenwärtige Bedeutung der experimentellen Psychologie für die Pädagogik“ im „Ersten Jahrbuch des Vereines für christliche Erziehungs Wissenschaft“ 1908, S. 121. — ²⁾ „Psychologische Studien“ V., S. 48 f.

„Es wäre ein Verderben für die Erziehung, welche in erster Linie den Willen bilden muß, wenn dessen Selbständigkeit im Seelenleben so verkannt würde, wie es von W. geschieht. . . . Beflagenswerte Schulkinder, die ihr einem an dieser Theorie orientierten Erzieher in die Hände fällt. . . .“ „Die naturwissenschaftliche Aufmachung des Psychologiebetriebes nimmt zu, aber der naturwissenschaftliche Geist verflüchtigt sich in demselben Verhältnisse.“¹⁾

Die amerikanischen Psychologen James und Münsterberg haben energischen Einspruch gegen „die Experimentierwut“ erhoben, die bei der dortigen Lehrerschaft auszubrechen droht und „eine Flut mehr oder minder dilettantischer Arbeiten hervorbringt, beides nicht ohne Schädigung für den Unterricht selbst“.²⁾

Urteile besonnener Forscher, die auf dem neuen Gebiete gearbeitet haben, ohne sich darin festzulegen, sind nun zur Orientierung von Wert; aber zu dieser selbst erscheinen doch erst Gelehrte berufen, welche das Neue an dem Ganzen des schon Erarbeiteten messen können, also in der Geschichte der Psychologie heimisch, insbesondere mit den unverlierbaren Ergebnissen der antichristlichen Seelenlehre vertraut sind. Es ist darum freudig und dankbar zu begrüßen, daß sich der allberehrte Autor, dessen neuestem Werke diese Anzeige gilt, der nicht geringen Mühe unterzogen hat, auf dem neuen Arbeitsgebiete zu orientieren und die wichtigsten Ergebnisse desselben darzulegen. Als Kenner desselben hat er sich schon durch seine „Psychophytik“ 1905 vor weiten Kreisen legitimiert und mit welch glücklichem Griffe er Neues und Neues in das Licht alterprobtter Einsichten zu rücken weiß, ist den Lesern dieser Zeitschrift aus seinen einschlägigen früheren Schriften: „Psychologie“⁴ 1904, „Der Spiritismus“ 1882, „Der Kampf um die Seele“² 1903 bekannt. Daß in dem vorliegenden Buche keine der in Betracht kommenden Materien unberührt geblieben ist, kann schon die Reihe der Kapitelüberschriften zeigen: Bewertung der experimentellen Psychologie — Die Assoziation — Das Gedächtnis — Die Aufmerksamkeit — Die Denkprozesse — Leib und Seele — Differentielle Psychologie (Charakterologie) — Zur Psychologie des Kindes — Frühkindliche Psychologie — Experimentelle Pädagogik — Der Gesichtssinn — Der sechste Sinn der Blinden — Das Gehör — Der Gefühlssinn. — Aus der schon recht umfangreichen Literatur wurden die Hauptideen herangezogen, wobei die französischen, englischen und amerikanischen Arbeiten nicht minder als die deutschen Vertretung erhalten. Der oft einschneidende Dissens der Autoren wird nicht verschwiegen, aber, wenn tunlich, die rechte Mitte der streitenden Ansichten gesucht. Durchwegs tritt hervor, daß die neubearbeiteten Gebiete nur ein Sektor der Psychologie, der zunächst sogar nur als Segment auftritt, aber von der Peripherie aus sich langsam dem Zentrum entgegenschiebt. Daß ein Vordringen vom Äußereren zum Inneren stattfindet, tritt besonders in dem Kapitel: „Die Denkprozesse“ (S. 72—97) hervor, in dem die Bestrebungen von Professor Külpe in Würzburg und seiner Mitarbeiter gewürdigt werden. Es ist von dem höchsten Interesse, zu sehen, wie die „methodische Selbstbeobachtung“ hier in die Wege kommt, welche die geniale Intuition der alten Denker eingeschlagen hat. Was z. B. N. Ach „Bewußtheiten“ nennt, sind „unanschaulich gegebene Wissensinhalte“ und kommt dem nahe, was die Scholastiker unter den species intelligibiles verstehen. Karl Bühler nennt diese psychischen Akte „Gedanken“ und bestimmt sie als „die letzten Erlebniseinheiten der Denkerlebnisse“, als „seelische Tatsachen von originaler Eigenart, die auch ohne Verbindung mit Worten oder anschaulichen Vorstellungen fast bestimmte, klare Wissensinhalte darstellen“. „Dies ist“, bemerkt Gutberlet (S. 84), „offenbar genau das, was sich die Scholastik unter den species intelligibiles dachte . . . in sich selbst vorstellungsfreie conceptus mentis“.

Mit der Anerkennung unanschaulicher Erkenntnisinhalte ist aber der Bann, in welchen der Sensualismus die Erkenntnislehre geschlagen hat, ge-

¹⁾ „Zeitschrift für Psychologie“, von E. Schumann, 1910, Bd. 86, S. 449.
— ²⁾ Messer, a. a. D., S. 120.

brochen und dem Lichte der aristotelischen Erkenntnistheorie Zutritt gegeben. Durch die sensualistischen Unklarheiten der Experimentler lohnt es sich dann sehr wohl, sich durchzuarbeiten, wenn schließlich eine Bestätigung so grundlegenden Einsichten auf einem neuen Wege und durch moderner Forschungsmittel das Ergebnis ist. Ein solches hat aber besonderen Wert für die Jugendbildungslehre; sie bedarf der Weisungen zum Vordringen von dem Sinnlich-an anschaulichen zu dem Gedanklichen, so gewiß Auffassen und Begreifen, Kennen und Erkennen nicht dasselbe ist, eine vom Sensualismus verdunkelte Einsicht. Auf dem von Klüpe gewiesenen Boden wird die experimentelle Psychologie und Pädagogik ihre Probe abzulegen haben, und die Anfänge dazu sind ohne Frage versprechend: es zeigt sich, daß sie kein bloßes Tummeln in den Außenwerken des Seelenlebens ist — welchen Eindruck so viele einschlägige Schriften machen können — sondern, daß sie, von dem Flachlande ausgehend, die Höhen sucht, auf denen die schöpferischen Denker der Vergangenheit ihre Werkzeichen errichtet haben. Sofern Gutberlets Buch dies durchblicken läßt, wird es die Zahl der besonnenen Bearbeiter des neuen Gebietes dankenswert vermehren.

Leitmeritz.

Dr D. Willmann.

- 2) **Das Endliche und das Unendliche.** Schärfung beider Begriffe, Erörterung vielfacher Streitfragen und Beweisführungen, in denen sie Verwendung finden. Von Prof. Dr Kaspar Fsenkrah. 8^o (VII u. 332) Münster i. W. 1915, Heinrich Schöningh. Brosch. M. 4.—; geb. 4.80

Schon seit Jahren hat der Verfasser der hier angekündigten Schrift sich mit vorliegendem Thema beschäftigt, dabei nicht selten mit anderen Gelehrten, sei es in privatem Briefverkehr, sei es in öffentlichen Zeitschriften über die Tragweite seiner Ansichten und Folgerungen wissenschaftliche Auseinandersetzungen gehabt, die naturgemäß zu immer größerer Klärung strittiger Punkte führen mußten. Das vorliegende Buch faßt die Ergebnisse zu einem übersichtlichen, klaren Ganzen zusammen, wird deshalb allen, die sich für die wichtige Frage interessieren, recht willkommen sein. Philosophen, Mathematiker, Apologeten haben beständig mit den Begriffen des Endlichen und Unendlichen zu tun und leider trifft bei diesen Worten dasselbe zu, wie bei so vielen anderen, daß sie mehr als eine Bedeutung haben und je nach dem Zusammenhange, in dem sie gebraucht, je nach der Absicht, in der sie angewendet werden, bald dieser, bald jener Idee entsprechen. Aus solcher Vieldeutigkeit entsteht dann leicht, falls die verschiedenen Begriffe nicht scharf auseinander gehalten werden, eine förmliche Brutstätte von Trugschlüssen, deren Aufdeckung nicht immer so leicht ist, die aber gerade wegen ihrer Verstecktheit oft Anwendungen gefunden haben, welche der Förderung der Wahrheit eher schaden als nützen.

Der Werdegang des Buches brachte es mit sich, daß die Namen vieler noch lebender Gelehrten (nicht immer lobend) genannt und die von ihnen vertretenen Ansichten einer kritischen Behandlung unterzogen werden mußten. Dadurch gewinnt die an und für sich abstrakte Frage ein gewisses Tagesinteresse, birgt allerdings dabei auch die Gefahr in sich, daß die Polemik zu weilen etwas zu scharfen Ton annimmt. Im ganzen ist diese aber vom gelehrten Verfasser in den richtigen Grenzen gehalten. Inwiefern die Autoren, deren abweichende Ansichten besprochen werden, sich mit der Widerlegung zufrieden geben, wird man am küglichsten ihnen selber überlassen, zumal eine kritische Besprechung einzelner Punkte uns hier zu weit führen und neue Streitfragen anregen würde; dies um so mehr, da neben den genannten Begriffen von Endlich und Unendlich eine ganze Reihe anderer damit innig verknüpfte notwendig mit in Erwägung zu ziehen wären und auch tatsächlich vom Verfasser erörtert werden, wie z. B. die Idee von Raum, Kontinuum, Bewegung, Grenze, Zahl, Menge u. s. w.

So gestaltet sich das Buch Fsenkrahes zu einer kleinen Naturphilosophie, bei der besonders die mathematische Behandlung mancher Abschnitte mehr als